

Und was, wenn sich alles ganz anders verhielte?

Schüler/-innen hinterfragen Juli Zehs *Corpus Delicti*

Jana Ziganke

Wie kann man seinen Literaturunterricht gestalten, wenn einem die abiturrelevante Pflichtlektüre aus mehreren Gründen problematisch erscheint? Und das, obwohl es sich um einen sehr erfolgreichen Roman handelt, der von der Literaturkritik als hochaktuell gefeiert wird? Der Roman zeigt die Gefahren auf, die der individuellen Freiheit drohen, wenn sich der Staat immer stärker in die Gesundheitsvorsorge einmischt und den Einzelnen dazu verpflichtet, dem Wohl der Gemeinschaft die eigenen Bedürfnisse unterzuordnen. Dieses gesellschaftskritische Thema, der Zwierspalt von Freiheit und Sicherheit, spricht junge Menschen an. Problematisch an dem politischen Roman ist indes die Selbststilisierung der Hauptfigur zu einer Märtyrerin und Heldin sowie der massive Druck auf die Leser/-innen, sich dieser Deutung anzuschließen. So entstand in einem Grundkurs Deutsch am Canisius Kolleg Berlin die Idee, für die Kursmitglieder ein Forum einzurichten, in dem sie selbstständig kritische Fragen an den Text stellen und sich gegenseitig kommentieren konnten. Die Schüler/-innen untersuchten den Plot auf Unstimmigkeiten und analysierten vor diesem Hintergrund das Verhalten der Hauptfigur noch einmal aus einer erweiterten Perspektive. Gleichzeitig ließen sie sich im Geiste der spielerischen Postmoderne von anderen literarischen Texten/Filmen und deren Plot Twists inspirieren. Stets wurde dabei der konkrete Textbezug gewahrt. Die im Laufe des Unterrichts erarbeiteten Textanalysen widersprechen der von der Autorin und der Erzählerfigur unterstützten Deutung diametral.

1. Fragen zu *Corpus Delicti*

»Wo ist mein Applaus?«¹

Die Methode, nur auf im Vorhinein ausgewählte Interviewfragen zu antworten, ist in der Politik, Wirtschaft und selbst in der Unterhaltungsbranche kein ungewöhnli-

1 Juli Zeh: *Corpus Delicti*. Frankfurt am Main 2009, S. 154 u. S. 278.

ches Vorgehen. Die meisten Schriftsteller und Intellektuellen hingegen würden dieses gesteuerte Interviewformat vermutlich ebenso ablehnen wie eine ausführliche Leseanleitung in Form eines »Begleitbuch[s]«² zu den eigenen literarischen Texten. Nicht so die bekannte deutsche Autorin Juli Zeh. 2020, auf dem Höhepunkt der Coronakrise, publiziert sie ein 228 Seiten langes Autointerview zu ihrem elf Jahre zuvor geschriebenen 264 Seiten zählenden Erfolgsroman *Corpus Delicti*. Dieser schildert eine Gesundheitsdiktatur, in der anstelle von Meinungsfreiheit ein körperlicher Optimierungs- und Kontrollwahn existiert.

First Things first: Warum dieses Buch?

Seit *Corpus Delicti* in die Buchhandlungen gekommen ist, erreichen mich immer wieder Mails von Lesern, die mir Fragen zum Text stellen. Zur Handlung, zu den Figuren, zur Interpretation.

Inzwischen steht der Roman in vielen Bundesländern auf dem Lehrplan für den Deutschunterricht und gehört teilweise sogar zum Abiturstoff. Dadurch häufen sich auch die Zuschriften von Schülern, die durch Diskussionen im Unterricht aufgewühlt sind oder mit den Interpretationen eines Lehrers nicht gut leben können [...] Die Fragen sind den vielen Zuschriften *nachempfunden*, die ich in den letzten Jahren erhalten habe. Das Buch richtet sich an Schüler und Studenten, die ihre Auseinandersetzung mit *Corpus Delicti* vertiefen wollen. Aber natürlich auch an jeden anderen Leser, der sich vom rasanten Epochenwandel unserer Zeit betroffen fühlt.³

Zehs Zielgruppe sind nach eigenem Bekunden kritische junge Leser, die sich von ihren Lehrer/-innen keine fertigen Interpretationen vorschreiben lassen wollen und nach einer vertieften »Auseinandersetzung«⁴ mit dem Roman verlangen, ja vielleicht sogar eines Tages eine Doktorarbeit darüber zu schreiben beabsichtigen.⁵ *En passant* löst die Autorin die naheliegende Frage nach dem Geltungsanspruch ihrer eigener Deutung. Selbstverständlich, so heißt es im zweiten *Frage-Antwort*-Baustein, sei sie nicht

die Richtige, um den Lesern das Buch zu erklären [...] Denn die Meinung der Autorin ist aus meiner Sicht nicht bedeutsamer oder gewichtiger, sondern steht gleichberechtigt neben allen anderen Lesarten [...] Weder ein Deutschlehrer noch ein Germanistikprofessor oder Literaturkritiker, nicht einmal die Autorin

2 Klappentext auf der Rückseite zum Buch von Juli Zeh: *Fragen zu Corpus Delicti*. München 2020.

3 Ebd., S. 9f.

4 Ebd., S. 9.

5 Ebd., S. 112.

selbst ist Text-Chef. Literatur kennt überhaupt keine Chefs, und dafür liebe ich sie.⁶

Nachdem sie sich solchermaßen zur »Freiheit und Vielfalt«⁷ der Interpretationsmöglichkeiten von literarischen Werken bekannt hat, scheint es für Zeh keine weiteren Einwände mehr gegen die Rolle des »Erklär-Bärs«⁸ zu geben. Unbefangen widmet sie sich der minutiösen Leseanleitung von *Corpus Delicti* und zitiert sich dabei immer wieder selbst. Schulverlage wie Klett haben auf das Erscheinen von *Fragen zu Corpus Delicti* sofort reagiert und in mehr als die Hälfte der Arbeitsblätter zu *Corpus Delicti* Zitate aus Zehs Selbstinterpretation integriert; Lehrer/-innen gestalten ihren Unterricht zunehmend autorinnenzentriert und Schüler/-innen kaufen das »unverzichtbare [...] Begleitbuch«⁹ – vor allem – in Hinblick auf die Klausur- und Abiturvorbereitungen. Auch wenn Zeh es scheinbar ablehnt, die Deutungshoheit über ihren Text zu beanspruchen, beeinflusst ihr Begleitbuch seit Erscheinen massiv den Literaturunterricht und die Literaturrezeption. War sich die Autorin der durchschlagenden Effekte ihrer Autorität wirklich nicht im Voraus bewusst gewesen, als sie sich dazu entschloss, ähnlich wie im Filmbusiness einen ausführlichen Einblick in das *Making-of* von *Corpus Delicti* zu gewähren? Abgesehen von ökonomischen Aspekten, über die Zeh allerdings schweigt, stellt sich die Frage, warum sie es für notwendig hält, ihre Romanwelt zu erklären, obwohl sie im Text selbst schon von einem auktorialen Erzähler sowie seinem moralischen *Alter Ego*, einer Figur mit dem merkwürdigen Namen *ideale Geliebte*, ausführlich erklärt wird. Zudem ist

[d]er Text [...] vergleichsweise simpel gebaut, die Figuren sind eher Prototypen für bestimmte Denk- und Verhaltensweisen als psychologisch ausgefeilte Charaktere. Alles, was gesprochen wird und was passiert, steht im Dienste einer Intention – meiner Intention.¹⁰

Traut Zeh den Schüler/-innen/Student/-innen und ihren Lehrer/-innen trotz allem nicht zu, diese Intention zu erfassen oder traut sie ihrem Roman diese Vermittlungsleistung nicht zu? Warum muss sie den Charakter ihrer Hauptfigur Mia ein drittes Mal erläutern, nachdem uns der auktoriale Erzähler bereits erklärt hat, wie wir den Kommentar der idealen Geliebten hinsichtlich Mia zu verstehen haben?¹¹ Will Zeh den Literaturunterricht kontrollieren oder will sie ihren literarischen Text optimieren? Die Frage ist auch deshalb relevant für den aktuellen Deutschunterricht

6 Ebd., S.10 u. 13f.

7 Ebd., S. 13.

8 Ebd., S. XXX

9 Ebd., Klappentext auf Rückseite des Buches.

10 Ebd., S.132.

11 »Die ideale Geliebte will sagen, dass Mia genau wie Moritz ist [...]«. Zeh: *Corpus Delicti*, S. 146.

in Berlin, da für das 4. Semester nicht nur *Corpus Delicti*, sondern auch das Thema *Literaturrezeption* vorgesehen ist. Zehs Roman ist aus dem gleichnamigen Theaterstück hervorgegangen, zudem produzierte sie zusammen mit der Band *Slut* eine Hörfassung, in der sie ihrer Protagonistin ihre Stimme leiht, sowie eine Bühnenshow, in der sie als Schauspielerin auftrat. Sie tourte mit *Slut* durch Deutschland und gab zahlreiche (echte) Interviews, in denen sie über ihren Roman spricht. Auf der Rückseite des Buchcovers posiert sie vor einem Zaun und stilisiert sich mit diesem Foto als Alter Ego ihrer Heldin, der »Zaunreiterin«¹² Mia. Für ein Filmprojekt hat sie ein Drehbuch entworfen, das Mias Geschichte weitererzählt. Mit ihrem Autointerview erobert die Autorin nun auch das Feld der Literaturdidaktik und -interpretation. Kontinuierlich rezipiert Zeh sich selbst und weitet zugleich marktwirksam ihr *Corpus-Delicti*-Universum aus.

Ihre Hauptkritik an unserer Gesellschaft, die in *Corpus Delicti* als Zerrbild gespiegelt wird, gilt nach eigener Aussage der »narzisstischen Idee, alles selbst zu können – und zu müssen«.¹³ Sie moniert, dass der Optimierungswahn die »wichtigste Antriebsfeder des zeitgenössischen Menschen«¹⁴ sei und dazu führe, dass wir uns »als Manager der eigenen Biographie [sehen]. Alles ist planbar. Alles kann und muss man kontrollieren [...]«.¹⁵ Da jedoch »hinter jeder Verbesserungsoption [auch] eine Versagensoption«¹⁶ stecke und die Menschen »bestenfalls mittelmäßig, und wenn wir ehrlich sind, begrenzt optimierbar«¹⁷ seien, erzeuge der »große [...] Selbstoptimierungszirkus«¹⁸ »ungeheuren Stress«¹⁹ und führe in letzter Konsequenz zu »Freiheitsverlust«²⁰. *Corpus Delicti* zeigt eine Gesellschaft, die diese Entwicklung bereits bis zu ihrem *point of no return* durchlaufen hat – mit Ausnahme der Geschwister Holl. Ihnen und vor allem der Hauptfigur Mia gilt Zehs ganze Sympathie, und in *Fragen zu Corpus Delicti* stilisiert sie die Protagonistin zu einer »Siegerin«²¹, weil sie sich nach dem Freitod ihres Bruders aus dem gesellschaftlichen Verblendungszusammenhang befreie und mithilfe der idealen Geliebten »zu sich selbst«²² finde, indem sie sich »von der total verkopften Naturwissenschaftlerin zu einem lebensfrohen und gefühlsbetonten Menschen«²³ entwickele. Ihr Roman,

12 Vgl. ebd., S. 141ff.

13 Zeh: *Fragen zu Corpus Delicti*, S. 155.

14 Ebd., S. 150.

15 Ebd., S. 155.

16 Ebd., S. 153.

17 Ebd.

18 Ebd.

19 Ebd.

20 Ebd.

21 Ebd., S. 76.

22 Ebd.

23 Ebd.

so Zeh, stelle u.a. die »philosophische[n] Fragen: Was macht den Menschen aus? [...] Was bedeutet Glück, was ist das ›gute Leben‹?«²⁴ Für Zeh scheint Mia im Lauf des Romans die *richtige* Antwort auf diese Fragen zu finden.

2. Die Suche nach dem *Corpus Delicti*

»Ich bin das Corpus Delicti«²⁵

Um es gleich vorwegzunehmen: Diese Deutung haben die meisten der 21 Schüler/-innen des 4. Semesters meines Grundkurses Deutsch 23 am Canisius Kolleg in Berlin Juli Zeh nicht abgekauft. Alles fing mit einer Diskussion über Mias Rolle bezüglich Moritz' Suizid an. Das Thema beschäftigt Jugendliche sehr. Warum, so fragte ein Schüler, habe Mia es ihrem Bruder ermöglicht, sich nach seiner irrtümlichen Verurteilung als Sexualstraftäter mit einer von ihr ins Gefängnis geschmuggelten Angelschnur zu erhängen, obwohl sie angeblich doch von seiner Unschuld überzeugt gewesen sei. Der Kurs fand es seltsam, dass Mia ihre Entscheidung, Beihilfe zu leisten, nicht reflektiere, obwohl Reflexionsfähigkeit ein hervorstechender Charakterzug an ihr sei. Da ein anderer Schüler bereits *Zehs Fragen an Corpus Delicti* als Digitalversion erworben und sie dem ganzen Kurs zur Verfügung gestellt hatte, suchte man dort nach einer Antwort. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir schon darüber gesprochen, wie stark ein von der Autorin geschriebenes Begleitbuch unsere eigene Lektüre beeinflussen könne. Da Schüler und Schülerinnen aber häufig argwöhnen, es komme – zumindest in der Klausur – vor allem darauf an, die Meinung der jeweiligen Lehrkraft zu treffen, sahen sie in Zehs Autointerview zunächst eher eine doppelte Hilfe: Dort finden sich in einer schülergerechten Sprache Erklärungen zu vielen Aspekten des Romans, denen gegenüber anderen Interpretationsansätzen eine Autorität besonderer Art zukommt. Im Falle einer Klausur jedenfalls, so lautet die nicht unberechtigte Schülerlogik, könne man mit Zehs Thesen auf jeden Fall punkten.

Indes vermochte die apodiktische Behauptung, Mia beweise »ihre tiefe, alles überstrahlende Liebe zu ihrem Bruder«²⁶, indem sie ihm zum Selbstmord verhelpe, den Kurs nicht zu überzeugen. Zehs Überzeugung, ihre Protagonistin erkenne zudem, »dass nicht sie, sondern die METHODE Schuld am Tod von Moritz trägt« (ebd.), brachte das Rad schließlich ins Rollen. Die Schüler/-innen diskutierten engagiert, *welche Figur zu welchem Zeitpunkt was hätte wissen können*, und kamen zu dem Schluss, dass Mia spätestens nach der Aufdeckung des Justizirrtums durch Mias Anwalt hätte erkennen müssen, dass sie selbst in der Lage gewesen wäre, den Tod

24 Ebd., S. 145.

25 Ebd., S. 218.

26 Ebd., S. 80.

ihres Bruders zu verhindern. Als wichtigsten Grund nannten sie ihr Wissen um Moritz' Leukämieerkrankung in seiner Kindheit und um die Knochenmarkspende eines Erwachsenen an ihn sowie ihre wissenschaftliche Kompetenz als Biologin. Dieser Wissensvorsprung, den Mia allen mit dem Fall Moritz befassten Verantwortlichen voraushatte, hätte sie theoretisch dazu befähigt, den DNA-Nachweis, der vom Gericht gegen ihren Bruder ins Feld geführt wurde, zu hinterfragen und das fehlerhafte Routineurteil zu verhindern. Zudem behauptete der auktoriale Erzähler, Mia könne

alles begründen, genau wie das jeweilige Gegenteil. Sie kann jeden Gedanken, jede Idee rechtfertigen oder angreifen; für oder gegen jede Seite streiten; sie könnte mit oder ohne Gegner Schach spielen, und niemals gingen ihr die Argumente oder Strategien aus.²⁷

Warum, so fragten sich die Schüler und Schülerinnen nun irritiert, habe die schacherprobte und rhetorisch höchst eloquente Mia sofort ihren Bruder aufgegeben und sei seinem Wunsch, sein Leben vorzeitig zu beenden, ohne Zögern nachgekommen? Warum vor allem gestehe sie sich im Nachhinein ihr Versagen nicht ein, sondern schiebe die Verantwortung für Moritz' Tod allein auf den Journalisten Kramer bzw. die METHODE? Und weshalb behaupte Zeh gegen alle Logik, Mia habe »den Justizskandal aufgedeckt«²⁸ und sich über ihren »kleingeistigen«²⁹ Anwalt »enthaben«³⁰, wo doch in Wahrheit nicht Mia, sondern ihr Anwalt ganz allein Moritz Unschuld bewiesen und sogar einen höchst klugen Strategievorschlag für die weitere Vorgehensweise vorgelegt habe? Sei Mia überhaupt eine umfassende Gegnerin der Gesundheitsdiktatur oder sei sie nicht vielmehr nur eine erbitterte Gegnerin des Gerichts, dessen Ermittlungsmethoden und Urteile sich als fehlbar erwiesen hätten? Die Grundlage von Mias Kritik an der METHODE bilde doch allein die ungerechtfertigte Verurteilung ihres Bruders und nicht z. B. die permanente Überwachung der Bürger und Bürgerinnen durch den Staat oder die absurden Hygienevorschriften. Der Justizirrtum aber hätte theoretisch auch in einem demokratischen System passieren können.

An diesem Punkt zogen wir im Kurs das vorläufige Fazit, dass uns Zehs Versuch, Mia zu einer heldenhaften »Revolutionärin wider Willen«³¹ und zugleich als Märtyrerin bzw. als »Opfer einer Hexenjagd«³² zu inszenieren, nicht überzeugte. Anstatt Zehs Interpretation zu folgen, beschlossen wir, den für die Leseröffentlichkeit des

27 Zeh: Corpus Delicti, S. 127.

28 Ebd., S. 54.

29 Ebd.

30 Ebd.

31 Zeh: Fragen zu Corpus Delicti, S. 64.

32 Ebd., S. 35.

Jahres 2023 bereits abgeschlossenen Fall um Moritz Holl noch einmal neu aufzurollen.

Bei der Wahl der *Untersuchungsmethode* ließen wir uns von Zehs Protagonistin inspirieren. Für Mia, so erklärt Zeh,

ist die ganze Welt ›ambivalent‹, denn sie weiß als Denkerin, dass man alles von zwei Seiten betrachten kann, dass es kein falsch und kein richtig gibt, kein gut und böse, nicht mal groß und klein, denn immer hängt alles von der Perspektive ab, von der Relation zu anderen Dingen und von menschlichen Bewertungen ab.³³

An dem Starjournalisten und zynischen Demagogen Kramer zum Beispiel bewundert Mia einerseits dessen Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit; jedoch könne man

vom selben Ausgangspunkt andere Argumente aufeinanderstapeln, könnte wie beim Schach die Farbe wechseln. Dann wäre Kramer keine Ikone der Unbedingtheit, sondern bloß ein mächtiges Streben mit einer leeren Mitte [...] Eine lächerliche Figur.³⁴

Da sich Mia aber unter Führung der idealen Geliebten dazu entschließt, Kramers moralische Gegenspielerin zu werden und ihn in puncto Unbedingtheit noch zu übertreffen, wird sie selbst immer ambiguitätsintoleranter. Statt sich weiterhin wie eine »Hexe«³⁵ bzw. »Zaunreiterin«³⁶ im Reich der Unentscheidbarkeit aufzuhalten, entscheidet sie sich für die Position Weiß gegen Schwarz und nimmt im Gefängnis in ihrer raschelnden, weißen Gefängniskleidung die Pose eines »gekreuzigte[n] Engel[s]«³⁷ an, während sich der dunkelhaarige, schwarzäugige Kramer³⁸ als teuflischer Vertreter eines menschenverachtenden Regimes enthüllt, das selbst vor Folter nicht zurückschreckt. Über diese plakative Schwarzweißzeichnung wunderten sich meine Schüler/-innen, da ihnen im Literaturunterricht bislang immer vermittelt wurde, dass sich literarische Qualität durch Vielschichtigkeit, Ambivalenz und Polyperspektivität auszeichne. Ich schlug ihnen vor, durch eine Lektüre *gegen den Strich* dem Roman seine Ambiguität wieder zurückzuerstatten. Wenn nämlich Mias Aussage stimmt, dass man die »Wahrheit immer nur aus dem

33 Ebd., S. 69.

34 Zeh: *Corpus Delicti*, S. 128.

35 Vgl. ebd., S. 143f.

36 Vgl. ebd.

37 Zeh: *Corpus Delicti*, S. 204.

38 Vgl. ebd., S. 15 u. S. 254.

Augenwinkel [sieht]«³⁹ und sie »sich in eine Lüge verwandelt«⁴⁰, sobald man den Kopf dreht, dann gäbe es *die* Wahrheit auch in Bezug auf das zentrale Ereignis im Roman, den Justizskandal um Moritz Holl, nicht, *obwohl* sowohl Zeh⁴¹, Mia⁴² als auch die ideale Geliebte⁴³ genau dies behaupten.

Ihnen zufolge ist nicht Moritz, der hübsche jugendhafte Mann mit den schalkhaften Augen,⁴⁴ ein Vergewaltiger und Frauenmörder, sondern sein ehemaliger Knochenmarkspender Hannemann, ein glatt rasierter Mitte Fünfziger, dessen Gesicht von tief eingegrabenen Falten geprägt ist.⁴⁵ Schon rein äußerlich, so bemerkten die Schüler/-innen, erfülle Hannemann, der trotz der rigiden Gesundheitsvorsorge des Regimes geradezu verdächtig schnell gealtert sei, das Klischee des vermeintlichen Straftäters. Nach seiner Festnahme soll er sofort den Mord gestanden und kurz darauf auch Selbstmord begangen haben. Danach ist von ihm keine Rede mehr. Über Hannemanns Vita, sein Motiv und die näheren Umstände des Mordes erfährt man im Roman nichts. Der Plot Twist wirkt sehr unvermittelt und extrem konstruiert. Unser Kurs fragte sich deshalb, ob nicht jemand anderes den Mord begangen haben könnte. Jemand mit einem *Motiv*. Als Erstes kam ihnen der skrupellose Propagandist Kramer bzw. der Geheimdienst METHODENSCHUTZ in den Sinn, die vielleicht ein politisches Interesse daran gehabt haben könnten, den Individualisten Moritz hinter Gitter zu bringen.⁴⁶ Allem Anschein aber wussten weder Kramer noch der METHODENSCHUTZ von Hannemanns Knochenmarkspende. Ein *Close reading* verschiedener Szenen und Dialoge zwischen den Geschwistern brachte uns schließlich auf eine andere Spur.

In der ersten Szene im Sperrgebiet am Fluss schwärmt Moritz seiner Schwester von einer Frau mit dem orakelhaften Namen Sibylle vor. Obwohl (oder vielleicht

39 Ebd., S. 176.

40 Ebd.

41 Vgl. Zeh: Fragen zu Corpus Delicti, S. 79.

42 Vgl. Zeh: Corpus Delicti, S. 174 und 167.

43 Ebd., S. 189f.

44 Vgl. ebd., S. 163.

45 Vgl. ebd., S. 167.

46 Kramers doppeldeutige Äußerung auf S. 213 suggeriert, dass der Justizirrtum gar keiner gewesen sein könnte, sondern vielmehr Teil einer von langer Hand geplanten Verschwörung seitens der METHODE, um Moritz, Mia und Hannemann vor der Öffentlichkeit als Terrorzelle darzustellen. Diese Andeutung muss allerdings nicht den Tatsachen entsprechen. Der auktoriale Erzähler suggeriert an anderer Stelle, dass Kramer nicht über Moritz' Krankheit und die Knochenmarkspende informiert gewesen sei. Vgl. ebd., S. 125: »[...] Leu-kä-mie. Ausgerechnet Kramer, der brillante Kramer bemerkt davon nichts.« Dieses Nichtwissen bedeutet für Kramer im Nachhinein eine narzisstische Kränkung. Durch die doppelte Verschwörungstheorie gewinnt er jedoch wieder seine Souveränität zurück. Offensichtlich ist Kramer daran gelegen, vor Mia nicht als plumper, sondern als brillanter Intrigant zu erscheinen.

weil) sie bislang nur schriftlich miteinander kommunizieren, glaubt er, in ihr seine große Liebe gefunden zu haben. Am Abend will er sie endlich persönlich unter einer dröhnenden Eisenbahnbrücke treffen, dem bevorzugten Ort für seine *Blind Dates*, da sich die Frauen beim Beben der Brücke immer so erschrecken, dass er sofort Körperkontakt zu ihnen herstellen kann.⁴⁷ Moritz' neue Seelenverwandte, so befanden die Schüler/-innen nach einer aufmerksamen Lektüre, stelle im Gegensatz zu seinen rein körperlichen Affären eine ernsthafte Konkurrenz für Mia dar. Für sie sei der Bruder der einzige Vertraute in ihrem Leben. Sie habe weder eine »beste Freundin«⁴⁸, einen »Ehemann«⁴⁹ noch Affären, denn sie verachte alle Menschen bis auf wenige Ausnahmen⁵⁰ und sei gleichzeitig so prüde, dass sie sogar die Zahl Sechs nicht aussprechen könne.⁵¹ Die gemeinsame Kindheit, als sie noch Moritz' »Lieblingstier«⁵² (sic!) gewesen sei, verkläre sie zu einer Idylle und wünsche sich bis zuletzt wieder ins »Baumhaus«⁵³ der Kindheit zurück, wo »man die Leiter hochzieht«⁵⁴. Falls Mia ein Lieblingsmärchen besitze, so überlegten wir, wäre es wahrscheinlich *Hänsel und Gretel*, denn auch hier siegt die Liebe eines Geschwisterpaars über die feindliche Außenwelt. Während Mia laut Zeh im Laufe der Handlung »zu sich selbst«⁵⁵ findet, entstand bei uns immer mehr der Eindruck, dass die Protagonistin regrediere.⁵⁶

Für viele Schüler/-innen war Mia daher die Hauptverdächtige für den sich nur wenige Stunden nach dem Geschwistergespräch ereignenden Mord an Sibylle. Wenn Moritz wirklich eine Frau fände, mit der er sowohl geistig als auch körperlich glücklich werden könne, wäre Mia unweigerlich nur noch die Dritte im Bunde. Daher hatte sie in den Augen der Schüler/-innen ein belastbares Tatmotiv. Auch für die Vertuschung der eigenen Schuld hatte der Kurs zwei Erklärungen, die nicht konstruierter als Juli Zehs eigener Plot Twist wirkten.⁵⁷ Und noch eine weitere These

47 Vgl. ebd., S. 132.

48 Ebd., S. 146.

49 Ebd.

50 Vgl. ebd., S. 94. Vgl. auch ebd., S. 72: »Mia mag nur Menschen mit Verstand und dem Willen, diesen möglichst effizient einzusetzen. Sie teilt die Menschen in zwei Gruppen: Professionelle und Unprofessionelle.« Moritz und Kramer, ihre zwei Alter Egos, sind die einzigen Personen, die sie schätzt. Die Richterin Sophie, ein weiteres Alter Ego, genießt ebenfalls Mias Wohlwollen.

51 Vgl. ebd., S. 95.

52 Vgl. ebd., S. 124.

53 Ebd., S. 190.

54 Ebd.

55 Ebd., S. 76.

56 Am Ende wirkt sie sogar wie ein Baby. Vgl. ebd., S. 260.

57 Zum einen sei Mia als »erfolgreiche Biologin mit Idealbiographie« (ebd., S. 19) theoretisch in der Lage gewesen, das belastende DNA-Beweismaterial an dem Tatort zu hinterlegen. Zum anderen ließen sich Moritz seltsame Aussagen über die Geschehnisse am Tatort vielleicht

wurde von uns diskutiert: Moritz sei vielleicht doch der Täter. Dafür sprächen nicht nur seine dubiosen Verführungsmethoden unter der Brücke, sondern auch seine tiefe Sehnsucht nach Rauscherfahrungen, nach dem sinnlichen und (vielleicht auch moralischen) Exzess.⁵⁸ Verdächtig fanden die Schüler/-innen vor allem, dass Moritz, während er Mia von Sibylle vorschwärmt, einen Fisch fange, diesen an seiner Angelschnur (sic!) nach Luft schnappen lasse und dann entschlossen mit einem Schlag am Kopf töte.⁵⁹ Leben und Tod begreife der Freigeist wie ein Spiel, dessen Regeln er selbst bestimmen wolle.⁶⁰

Die Szene, in der sich die Geschwister im Gefängnis ein letztes Mal vor Moritz' Freitod begenen, verstärkte im Kurs den Tatverdacht hinsichtlich Mia. Die Schwester vermeide es, Sibylle zu erwähnen. Stattdessen bedauere sie, dass die Geschwister es *gemeinsam* nicht »geschafft«⁶¹ hätten, eine Frau für Moritz zu suchen. Darunter versteht die Biologin eine im Sinne der zentralen Partnerschaftsvermittlung immunologisch kompatible Partnerin, mit der Moritz gesunde Kinder hätte zeugen können.⁶² Die Tatsache, dass sich die Schwester einerseits an der Partnerwahl des Bruders beteiligt und dass sie andererseits die Gesundheitsideologie der METHODE augenscheinlich so internalisiert hat, dass sie das Thema Partnersuche bei ihrem Abschied von Moritz explizit erwähnt, empfanden die Schüler/-innen als befremdlich. Heftig wurde darüber gespottet. Aber auch Moritz, so konstatierte der Kurs, verhalte sich komisch. Hatte er vor seiner Verhaftung noch behauptet, Sibylle lebe in seinem Kopf weiter,⁶³ erwähne er nun ihren Namen ebenfalls nicht mehr, sondern dränge Mia stattdessen das weibliche »Hirngespinst«⁶⁴ einer idealen Geliebten auf. Eine Schülerin merkte an, der Begriff ideale Geliebte werte alle früheren Geliebten und somit auch Sibylle ab. Außerdem passe er eher zum Perfektionismus der METHODE als zum naturliebenden Moritz, der sich für das konkret Sinnliche, das Kranke, Kaputte und den Exzess begeistere.

auch dahingehend deuten, dass er intensiven Körperkontakt zu der noch warmen Leiche gesucht hätte. Daher die DNA-Spuren. Hannemann seinerseits habe nach seiner Festnahme im Gegensatz zu Moritz den robusten Verhörmethoden der METHODE nicht standhalten können – schließlich sei die Heldenrolle exklusiv den Geschwistern Holl vorbehalten – und habe unter dem Druck den Mord gestanden.

58 Vgl. ebd., S. 92.

59 Ebd., S. 97.

60 Vgl. Zeh: Fragen zu Corpus Delicti, S. 80. Vgl. auch Zeh: Corpus Delicti, S. 94. Da Sibylle laut Moritz ein ebenso großer Freigeist wie er ist, könnte sie theoretisch verlangt haben, von ihm umgebracht zu werden bzw. könnte Moritz *gedacht* haben, dass sie dies wünsche.

61 Ebd., S. 44.

62 Ebd.

63 Ebd., S. 149.

64 Ebd., S. 45.

Wir kamen zu dem vorläufigen Schluss, Moritz habe mit diesem Geschenk seinen Liebesverrat an Mia⁶⁵ symbolisch wieder rückgängig machen wollen. *Ideal* sei das »weibliche Hirngespinnst«⁶⁶ für Mia, weil es ihr Wunschtraum sei, sich mit dem Bruder geistig (wieder) zu vereinigen. Moritz' Untreue erfahre dadurch eine »Wiedergutmachung«. Im Gegenzug eröffne Mia ihm die Möglichkeit, Freiheit (von ihr?) im Suizid zu finden, indem sie ihm die Angelschnur zustecke. Moritz selbst wirkte auf die Schüler/-innen sehr cool. Keine Anzeichen von Verzweiflung, Wut oder Schmerz ob seiner Verurteilung und medialen Verunglimpfung als Sexualstraftäter und Frauenmörder. Er sorge sich offensichtlich auch nicht in Bezug auf die psychologischen oder politischen Folgen, die sein Tod für seine Schwester bedeuten könnte. Mia charakterisierten die Schüler/-innen ebenfalls als eigentümlich distanziert, als ob es sie gar nicht bekümmere, was ihr Bruder mit der Angelschnur vorhat.

Eine weiterer ausführlicher Untersuchungskomplex galt Mias zweiter Obsession: Nach Moritz' Tod investiert sie ihre gesamte Energie in das rhetorische Privatduell mit Kramer, dem uneingeschränkten Herrscher »des medialen Diskurses«⁶⁷ von Zeitung und Fernsehen. Unbeirrt macht sie den (Ruf-)»Mörder«⁶⁸ ihres Bruders zu ihrem einzigen »Sprachrohr«⁶⁹, obwohl Kramer seinerseits Mia in der Öffentlichkeit ebenfalls verleumdet. Nach Ansicht der Schüler/-innen hätte es Zehs Protagonistin leicht vermeiden können, zum Opfer einer medialen Hexenjagd zu werden, wenn sie ihrerseits z. B. das subversive Potenzial von *social media* genutzt hätte⁷⁰ oder mithilfe ihres Anwalts einem unabhängigen Journalisten ein Interview gegeben hätte. Aus der Tatsache, dass Mia diese Möglichkeiten nicht nutzt, folgte unser Kurs zweierlei: Zum einen scheint Mia andere Menschen mit Ausnahme von Moritz und Kramer intellektuell dermaßen zu verachten, dass sie es unter ihrer Würde hält, mit ihnen direkt zu kommunizieren. Für diesen befremdlichen Umstand fanden die Schüler/-innen mehrere Textbelege. Zum anderen geht es ihr anscheinend nicht um Reformen oder gar einen Umsturz der METHODE, sondern vor allem um die Fortführung der rhetorischen Duelle, die sich die Geschwister Holl seit der Kindheit geliefert hatten.⁷¹ Einerseits schätzt Mia an ihrem toten Bruder vor allem, dass er ihr nicht mehr widersprechen kann,⁷² andererseits übernimmt sie in ihren Debatten mit Kramer

65 Vielleicht auch seinen symbolischen Schwestermord. Sibylle könnte auch als Mias Alter Ego gedeutet werden.

66 Ebd., S. 45.

67 Ebd., S. 35.

68 Vgl. ebd., S. 30.

69 Ebd., S. 184.

70 Das Thema *Kommunikation in der Öffentlichkeit* war Gegenstand unseres ersten Semesters gewesen.

71 Ebd., S. 228.

72 Vgl. ebd., S. 228.

plötzlich Moritz' Positionen und behauptet, »das Rationalisieren aufgegeben zu haben«⁷³ und von nun an mit dem »Herzen denken«⁷⁴ zu können. Dieses Statement wirkte auf uns sehr unvermittelt und alles andere als überzeugend. Uns erschien Mia weiterhin kopfgesteuert, selbstzentriert und ohne jegliche Empathie für andere Menschen wie z.B. für ihren Anwalt⁷⁵ oder für ihre Nachbarin, einem glühenden Fan von ihr, der am Ende ihretwegen sogar verhaftet wird: Mia hingegen würdigt sie nicht eines Blickes, als jene in Handschellen an ihr vorbeigeschleppt wird.⁷⁶ Wir erinnerten uns in diesem Zusammenhang daran, dass es Mia als Kind trotz stundenlanger Übung »vor dem Spiegel«⁷⁷ laut Moritz nicht gelungen sei, das Wort *Liebe* anders als »schrill[...]«⁷⁸ auszusprechen. Genauso schrill kam den meisten von uns ihre neu gelernte Vokabel *Herz* vor.

In diesem Zusammenhang gingen die Schüler/-innen der Frage nach, was Mias »Erkenntnis [...], dass die Persönlichkeit eines Menschen vor allem aus Rhetorik bestehe«⁷⁹, konkret für ihre politische Einstellung bedeute. Unser Fazit lautete: Sowohl Mia wie auch ihr *Alter Ego* Kramer sind nicht nur glänzende Rhetoriker/-innen, sondern auch überzeugte Nihilist/-innen. Beide glauben weder an den Sinn von gesellschaftlichen Protestbewegungen noch an den Wert der Demokratie. Für sie scheint jedes System und jede politische Bewegung nichts anderes als Ideologie und *Wille zur Macht* zu sein. Während für Kramer allerdings der Wille zur Macht tatsächlich oberstes Ziel ist und er der machiavellistischen Devise *Der Zweck heiligt die Mittel* folgt, fantasiert Mia in ihrer teuren Baumhaus/Penthouse-Wohnung »über den Dächern«⁸⁰ von einem »Kegelspiel«⁸¹ bzw. einem eleganten »*Pas de deux*«⁸² zwischen sich und Kramer, weitab von den »wie Blätter beiseite gefegten und in den Rinnstein getrieben[en]«⁸³ Menschen »mit ihrem kleinen aufgeblähten Leben«⁸⁴. Die Argumente, die sich die Meisterrhetoriker in cooler Pose gegenseitig an den Kopf werfen,

73 Ebd., S. 183.

74 Ebd. Vgl. auch S. 174. Vgl. dazu auch Juli Zehs Auslegung in Fragen zu Corpus Delicti, S. 176.

75 Vgl. ebd., S. 227f.

76 Vgl. Zeh: Corpus Delicti, S. 275. »Als Driss am Käfig vorbei zur Tür geschleppt wird, begreift Mia, dass der Moment für ihren persönlichen Auftritt gekommen ist.«

77 Ebd., S. 28.

78 Ebd.

79 Ebd., S. 127.

80 Ebd., S. 173.

81 Ebd., S. 173. Die Kegel evozieren Köpfe und nehmen damit bereits Mias spätere Guillotine-Fantasie voraus. Es scheint tatsächlich, als spiele sich das gesamte Szenario in Mias Kopf ab.

82 Ebd., S. 173. Kramer scheint hier die Rolle der Stadt (Zivilisation) zu übernehmen, während Mia den Himmel repräsentiert. Diese zentrale symbolische Textstelle wurde im Unterricht einem sehr ergiebigen *Close reading* unterzogen.

83 Ebd.

84 Ebd.

erschienen den Schüler/-innen dabei teilweise komplett abgehoben und sogar austauschbar:⁸⁵ Beispielsweise diskreditiert Mia in ihrer merkwürdigen Schlussrede vor Gericht ganz im Sinne Kramers den öffentlichen politischen Widerstand, indem sie ein Zerrbild davon zeichnet.⁸⁶ Es schien uns, als wolle sie mit ihrer provokanten Rede vor allem Kramer, »der die Rolle des einzigen echten [sic!] Menschen in [ihrem] Leben spielt«⁸⁷, beeindrucken. Ihr Schlusssatz »Wo ist *mein* Applaus?«⁸⁸ wirkte auf die Schüler/-innen befremdlich. Sie diskutierten, ob man den Namen Mia, der im Italienischen der weibliche Possessivbegleiter ist, nicht auch als Anspielung auf Mias Selbstbezogenheit bzw. als Selbstidentifikation der Autorin (Ju-li/ Zeh/Mi-a Holl) mit ihrer Heldin deuten könne.⁸⁹

Interessant fanden sie in diesem Zusammenhang die Tiersymbolik im Roman: Mia agiere in der Rolle einer »behaglich«⁹⁰ lächelnden Hauskatze (miau!), die während ihrer Debatten mit der Raubkatze⁹¹ Kramer »wohlig den Rücken«⁹² dehnt und die Arme streckt. Gelegentlich fahre sie ihre Krallen aus und wolle dem Gegner an die Gurgel springen, doch angesichts Kramers lässiger Pose breche ihr Widerstand kläglich zusammen.⁹³ Gleichzeitig, so bemerkte der Kurs kritisch, überstehe Mia später selbst die brutale körperliche Folterung erstaunlich gut und liefere sich unmittelbar danach wieder mit Kramer ein cooles Wortgefecht. Dies führte uns zu der Frage, ob Mia überhaupt ein richtiger Mensch oder nicht nur ein Mastermind, eine virtuose Spielerin sei, die in ihrem Geist verbissen gegen sich selbst spiele: »Die Welt, denkt sie, ist eine Spiegelung an der Außenseite meines Verstands.«⁹⁴ Wir verglichen Mia und ihre Duellpartner Moritz und Kramer mit den nihilistischen Spie-

85 Mit ihrer *l'art pour l'art*-Rhetorik scheint Mia in eigenwilliger Weise Moritz' Ratschlag, die empirische Naturwissenschaft Biologie an den Nagel zu hängen und stattdessen Künstlerin zu werden, umgesetzt zu haben.

86 Ebd., S. 258. Sie ruft zum Mord, zur Vergewaltigung und zur Plünderung auf.

87 Ebd., S. 254.

88 Ebd., S. 258.

89 Im Namen ihres Bruders wiederum steckt das französische betonte Personalpronomen *moi*. Dieser Befund deutet darauf hin, dass Mia und Moritz zwei Seiten einer Persönlichkeit bilden.

90 Ebd., S. 181.

91 Vgl. ebd., S. 15 u. S. 221.

92 Ebd., S. 184.

93 Am Ende des Romans stellt sich heraus, dass die Großkatze mit der M/Hauskatze nur gespielt hat. Vgl. den letzten Satz des Romans und Fußnote 95.

94 Ebd., S. 162. Der letzte Satz des Romans lautet bezeichnenderweise: »Denn erst jetzt ist sie – erst jetzt ist das Spiel – erst jetzt ist wirklich alles zu Ende.« Ebd., S. 264. Dabei ist nicht zu entscheiden, ob es sich um eine Feststellung des auktorialen Erzählers oder um erlebte Rede handelt. Die Spielmetapher zieht sich zusammen mit dem Motiv des Kopfes durch den gesamten Text. Vgl. Anmerkung 79.

lern Ada und Alev aus Juli Zehs frühen Roman *Spieltrieb*⁹⁵ und stellten verblüfft fest, dass sich die abgebrühten Jugendlichen Adam/Ada und Eva/Alev in *Corpus Delicti* plötzlich in todernste Mia/Maria- und Jesusdarsteller verwandelt hatten.

Den Schüler/-innen war nämlich aufgefallen, dass Mia einen beeindruckenden Spagat zwischen Nihilismus und christlichem Märtyrertum hinlegt. Im Laufe der Handlung identifiziere sie sich nicht nur mit Moritz, sondern zugleich mit der Passionsgeschichte und dem christlichen Symbol des Fisches. In der Traumszene, so fanden die Schüler/-innen durch ein *close reading* heraus, paraphrasiere sie Jesus' Worte im Garten Gethsemane und imitiere seine Kreuzigung; sie nähme sich vor, für Moritz – wie Petrus für Jesus – »ein Fels in der Brandung«⁹⁶ zu sein, und der von ihr rituell zurückgelegte Spaziergang ins verbotene Sperrgebiet zu Moritz' »Kathedrale, erbaut aus Lichtung und Fluss«⁹⁷, wo er seine Fische fing und später gefangen genommen wurde, gestalte sie als ihren eigenen »Passionsweg«⁹⁸. Im Gefängnis glaube sie beim Blick in den Spiegel schließlich, Moritz zu sein.⁹⁹ Später lasse sie sich von ihrem Anwalt Rosentreter eine lange Nadel ins Gefängnis schmuggeln, mit der sie Kramer die Augen ausstechen möchte, sich dann aber anders besinnt und sich eine blutige Wunde am Oberarm zufügt, die an die Wundmale Jesu erinnerten. Kramer spotte in diesem Zusammenhang über ihre »nagelneuen Überzeugungen«¹⁰⁰, um derentwillen sie in den Tod gehen wolle. Der Kurs diskutierte, ob Mia langsam wahnsinnig werde, und falls ja, aus welchem Grund. Man war sich nicht einig, ob sie übermäßig um Moritz trauere oder zwanghaft ihre Schuldgefühle bezüglich seines Todes verdränge. Parodistisch formuliert: War Mia nun eine Katze, die einen Fisch getötet hat, oder ist sie selbst dieser Fisch?

In diesem Zusammenhang analysierten wir die unterschiedlichen Reaktionen der Geschwister Holl auf die über sie verhängte Höchststrafe *Einfrieren auf unbestimmte Zeit*. Nach Moritz' Ansicht reduziert die Kryonkonservierung die dazu Verurteilten »endgültig«¹⁰¹ auf eine »Jagdtrophäe«¹⁰² der METHODE. Nur im Freitod könne man dem System »entwische[n]«¹⁰³. Mia hingegen akzeptiert sofort das Urteil, scheint sich fast sogar darauf zu freuen und ist geradezu entsetzt, als man sie plötzlich begnadigt. Warum, so fragten wir uns im Kurs, handelt sie in diesem

95 Im Unterricht wurden auch Auszüge aus Dürrenmatts Novellenfragment *Das Schachspiel* und aus seiner Erzählung *Der Richter und sein Henker* besprochen. Dort geht es um eine mörderische Schachpartie bzw. um eine mörderische Wette zwischen zwei Kontrahenten.

96 Ebd., S. 132.

97 Ebd., S. 151.

98 Ebd.

99 Vgl. ebd., S. 195.

100 Ebd., S. 244f.

101 Ebd.

102 Ebd.

103 Ebd.

entscheidenden Punkt nicht in Moritz' Sinne¹⁰⁴? Warum akzeptiert ausgerechnet eine so vergeistigte Person wie Mia, dass man nicht nur ihren Körper, sondern auch ihren Geist, den Garanten der inneren Freiheit, auf unbestimmte Zeit einzufrieren beabsichtigt?

An diesem Punkt schlug ich dem Kurs vor, einmal über die Motive nachzudenken, warum sich Menschen freiwillig kryonkonservieren lassen. Das Ziel der Kryonik besteht ja darin, den menschlichen Körper oder dessen Gehirn nach dem Tod¹⁰⁵ einzufrieren, um ihn in der Zukunft wiederzubeleben und ihm ein längeres Leben oder sogar Unsterblichkeit zu ermöglichen. Die Idee hinter der Kryonik beruht auf der Annahme, dass der menschliche Körper durch geeignete Konservierungstechniken sozusagen eingefroren werden kann, um ihn in der Zukunft wiederzubeleben und von Krankheiten und Alterungsprozessen zu befreien. Das Ziel der Kryonik ist es also, eine Art zeitliche Pause zu schaffen, in der der menschliche Körper aufbewahrt wird, bis die Medizin in der Zukunft in der Lage ist, ihn zu heilen oder gar unsterblich zu machen. Die Methode ist extrem kostspielig und daher nur sehr reichen Menschen vorbehalten.

Diese Informationen verblüfften die Schüler/-innen. Sofort kam die Frage auf, warum die auf Kosteneffizienz so bedachte METHODE ausgerechnet für ihre schlimmsten Straftäter, Mörder und Staatsfeinde, soviel Geld auszugeben bereit sei. Doch nicht nur das: Das erklärte Ziel des Systems sei es ja, den Menschen ein von Krankheiten und schnellen Alterungsprozessen befreites Leben zu garantieren. Warum aber sollte die METHODE gerade den Staatsfeinden die Chance bieten, mittels der Kryokonservierung die eigenen Chancen auf Unsterblichkeit zu erhöhen? Die auf den ersten Blick so grausam erscheinende Höchststrafe gegen Mia erschien uns unter diesem Blickwinkel plötzlich sehr ambivalent. Mias Entsetzen, als sie von der Begnadigung erfährt, könnte man unter Umständen so deuten, dass sie die Ideologie der METHODE gerade nicht ablehnt, sondern vielmehr ganz und gar internalisiert hat. Die Kryokonservierung würde ihr nämlich nicht nur zur symbolischen Unsterblichkeit als »Heilige«¹⁰⁶ und »Märtyrerin«¹⁰⁷, sondern darüber hinaus auch zur körperlichen Unsterblichkeit verhelfen. Mia, so bemerkte eine Schülerin, wollte anscheinend körperlich »nie alt werden. Wenn man alt ist, wartet man nur noch aufs Essen.«¹⁰⁸

104 Seltsamerweise behauptet Zeh in *Fragen zu Corpus Delicti* (ebd., S. 79), dass Moritz wahrscheinlich zu einem Aufenthalt in einem Gefängnis oder in einer Psychiatrie verurteilt worden wäre, obwohl im Roman sein Urteil bereits feststeht.

105 In der Romanwelt können Menschen bereits lebend eingefroren werden.

106 Zeh: *Corpus Delicti*, S. 190.

107 Ebd., S. 190.

108 Ebd.

Zudem fragten wir uns, wie es denn sein könne, dass eine so kompetente Biologin mit dem Schwerpunkt Bakteriologie nicht längst bereits die immensen Gefahren erkannt habe, die der Bevölkerung aufgrund der rigiden Hygienemaßnahmen der METHODE drohen.¹⁰⁹ Anstatt Moritz und sich zu Märtyrern zu stilisieren, hätte Mia die METHODE mit wissenschaftlichen Argumenten angreifen können und *müssen*. Doch merkwürdigerweise ist es Kramer, der sie darauf hinweist, dass »niemand mehr ein intaktes Immunsystem«¹¹⁰ besitze. Anstatt dieses Argument geschickt für die eigene Sache zu nutzen, stelle sich Mia jedoch dumm und weise jede Verantwortung von sich. Diese Reaktion fand unser Kurs verdächtig. Entweder sei sie als Biologin komplett inkompetent und/oder sie ahne langsam/bereits, dass der Bevölkerung aufgrund ihrer mangelnden Abwehrkräfte in naher Zukunft eine Pandemie bevorstünde. Vielleicht, so vermutete ein Schüler, wolle Mia eingefroren werden, um sich ihrer Verantwortung zu entziehen. Sie selbst arbeite ja an einem wichtigen Forschungsprojekt über Mikroben¹¹¹ – vielleicht sei da etwas schiefgelaufen. Die Spekulationen überschlugen sich: Vielleicht, so eine weitere Vermutung, sei sie sogar der heimliche Kopf der scheinbar unfehlbaren METHODE. Wie eine Redensart besage: *Der Fisch stinkt vom Kopf*.

Ein weiterer *Plot Twist* am Ende des Romans? Warum eigentlich nicht, sagten wir uns. In Juli Zehs darauffolgendem Roman *Nullzeit* täuscht eine extrem raffinierte Schauspielerin namens Jola (Jo-la) der gesamten Umwelt falsche Gefühle vor und

109 Die Schülerin Victoria Mutebi fragte z.B. in unserem Forum: »Müsste Mia als Wissenschaftlerin nicht zielstrebig nach der Wahrheit suchen, namentlich in der Richtigkeit der Gesundheitsideologie, in den Auswirkungen der Knochenmarkspende und bei Kramers Motiven? Würde sie wirklich zusehen, wie der Mensch seine natürliche Krankheitsabwehr, sein Immunsystem, dermaßen schwächt, dass er auf unnatürlichen Schutz, d.h. auf rigide Hygienemaßnahmen angewiesen ist? Mia ist Biologin und beschäftigt sich somit mit Lebewesen und Lebenserscheinungen. Sie müsste wissen, dass sich Paarungsverhalten und Partnersuche nicht an Immungruppen halten, und dass es ohne Krankheit auch keine Gesundheit gäbe. Sie arbeitet beispielsweise an einem Projekt über Mikroben (siehe Kapitel *Fell und Hörner, erster Teil*), welche sowohl für Krankheit als auch für die Gesundheit der Menschen von Bedeutung sind. Warum steht ihr Beruf im Widerspruch zu ihren (fehlenden) Überzeugungen? Und wieso wählt Juli Zeh diesen Beruf für sie, wenn Mias Rhetorik eher an diejenige einer Juristin erinnern?« Muye Wang, ein anderer Schüler, schreibt: »Wieso konnten Moritz und Mia überhaupt unentdeckt ins Sperrgebiet eintreten? Ist denn ein so hochtechnologisierter autoritärer Staat nicht in der Lage, mit den Chips den Standort von Personen zu bestimmen? Und würde eine autoritäre Diktatur keine Kameras an den Grenzübergängen aufstellen? Außerdem, wenn Mia und Moritz so einfach das Hygienegebiet verlassen konnten, könnten dann nicht genauso einfach wilde Tiere, die Viren und Bakterien mit sich tragen, das Hygienegebiet betreten?«

110 Zeh: *Corpus Delicti*, S. 233.

111 Vgl. ebd., S. 62.

sen, ob Mia »Täter [...] – oder Opfer«¹¹⁴ ist, ob sie superintelligent¹¹⁵ oder inkompetent, ob sie eine KI oder ein echter Mensch, eine Katze oder ein Fisch, Gretel oder Dornröschen, ein weiblicher Narziss oder ein verstockter Ödipus, raffiniert oder lächerlich, fanatisch, wahnsinnig oder einfach nur unglücklich ist. Lebensfroh und verantwortungsvoll, wie Zeh sie charakterisiert,¹¹⁶ erschien sie uns keinesfalls, sondern vielmehr unreif und selbstbezogen. Unser Fazit war, dass es in *Corpus Delicti* nicht nur um »die [problematische] Zurichtung des privaten Körpers im Namen eines Staatskörpers«¹¹⁷ und Gesundheitsideals geht, sondern auch um die Risiken, die einer Gemeinschaft drohen, wenn sich Menschen nur noch auf sich selbst beziehen. Ein/e Autor/-in, so stellten die Schüler/-innen zudem ein wenig amüsiert fest, kann *niemals* die Bedeutung seines/ihrer Textes kontrollieren, so sehr er/sie es auch versucht. Genauso wie jeder Versuch, durch Selbstinterpretationen den eigenen Roman zu optimieren, zum Scheitern verurteilt ist. Oder treibe Juli Zeh, so fragte ein Schüler zweifelnd, etwa ein heimliches Spiel mit uns? Wie die beiden Schneider im Märchen *Des Kaisers neue Kleider*? Vielleicht seien ihre Texte ja eine Art Leser/-innentest, denn es könne doch nicht sein, dass die Autorin *nicht* bemerkt habe, wie viele Klischees, logische Ungereimtheiten und Widersprüche ihr Roman enthalte. Diese seien so gravierend, dass sie Zehs Ideologiekritik komplett desavouierten. Warum tue sie so, als ob ihr Plot *unfehlbar* sei und vermarke ihn unbeirrt weiter als grandiose Gesellschaftskritik? Und warum habe man bislang nicht bemerkt, dass mit der Erzählung etwas nicht stimme? – Diese Fragen kamen in so oder ähnlicher Form während des Unterrichts immer wieder von neuem auf; eine Antwort darauf fanden wir nicht. Am Ende hatten die Schüler/-innen allerdings dennoch einen Erkenntnisgewinn: Sie hatten literaturanalytische und intertextuelle Kompetenzen eingeübt und gelernt, ihre Thesen am Text zu belegen.

114 Ebd., S. 146.

115 Ein weiterer denkbarer (parodistischer) Plot Twist: Die beiden Gegenspieler Mia und Kramer sind in Wahrheit zwei KIs, die sich gegenseitig trainieren, um die Weltherrschaft über uns körperfixierte, kleingeistige Menschen zu übernehmen. Tatsächlich sind sich selbst die Figuren im Roman nicht sicher, ob Kramer und Mia echte Menschen oder Maschinen sind: So spricht die ideale Geliebte Kramer schon zu Anfang das Menschsein ab und bezeichnet ihn als Maschine, während Mias Anwalt seine Mandantin gegen Ende des Romans ebenfalls mit einer Maschine vergleicht. Mia wiederum empfindet Kramer als »einzigen echten [sic!] Menschen in [ihrem] Leben«. Vgl. Zeh: *Corpus Delicti*, S. 37, S. 220 u. S. 254.

116 Vgl. Zeh: *Fragen an Corpus Delicti*, S. 54 u. S. 67.

117 Evelyn Fingers: *Das Buch der Stunde*. Quelle: DIE ZEIT, 26.02.2009.

3. Transferaufgabe

Zum Abschluss bekam der Kurs den Auftrag, sich in der satirischen Tradition der Totengespräche einen ernstkomischen Dialog zwischen Juli Zeh und Georg Büchner auszudenken. Im Semester zuvor hatten wir das Dramenfragment *Woyzeck* im Unterricht behandelt und in diesem Zusammenhang hatten die Schüler/-innen den jungen Revolutionär und Mediziner Büchner bereits ein Streitgespräch mit dem Klassiker Schiller über dessen idealistische Ästhetik führen lassen. Büchner bietet sich auch für Zeh als interessanter Gesprächspartner an, weil sie mehrere gemeinsame Themen teilen, z.B. das Thema des Justizskandals, des Gerichtsspiels und die Überzeugung, dass ihre Protagonisten »ein offnes Rasiermesser«¹¹⁸ bzw. das »corpus delicti«¹¹⁹ des jeweiligen Gesellschaftssystems bilden; politische Ideologiekritik wie z.B. die Kritik an der verabsolutierten Aufklärung, am Szientismus und/oder Idealismus sowie die Faszination für den Nihilismus. Auf der anderen Seite besitzen Büchner und Zeh ganz unterschiedliche Standpunkte im Hinblick auf das Konzept der Willensfreiheit und geistigen Souveränität sowie hinsichtlich des Werts von Bildung und Verstand und des Einsatzes von Gewalt. Auch ihre jeweilige Poetik könnte kaum unterschiedlicher sein: Zehs Held/-innen ähneln den Schillerschen Figuren, die selbst »in äußerster Bedrängnis keine panischen Reaktionen«¹²⁰ zeigen und sich mit ihren Peinigern einen eloquenten Schlagabtausch liefern. Hingegen werden die einfachen Leute als ungebildete, kleinbürgerliche, dumme »Ziegen«¹²¹ karikiert, auf die Zehs »Widerstandskämpferin«¹²² voller Verachtung herunterblickt. In *Woyzeck* gibt es ebenfalls zwei Sprachregister: Die Kommunikation des Paupers Woyzeck mit seiner Umwelt ist »schwer behindert, zerfahren und verstört, häufig vorsprachlich«¹²³, während die Sprache der Gebildeten und Herrschenden »von Hochmut und Zynismus«¹²⁴ getränkt ist. Diesen Bildungsaristokratismus

118 Georg Büchner: *Woyzeck*. 12. Aufl. Paderborn 1999 [2018], S. 22.

119 Zeh: *Corpus Delicti*, S. 218.

120 Alfons Glück: *Woyzeck*. Ein Mensch als Objekt. In: *Interpretationen – Georg Büchner*. Dantons Tod, Lenz, Leonce und Lena, *Woyzeck*. Stuttgart 1990, S. 179–220, hier S. 191.

121 Zeh: *Corpus Delicti*, S. 23.

122 Zeh: *Fragen zu Corpus Delicti*, S. 64.

123 Alfons Glück: *Woyzeck*, S. 211.

124 Ebd., S. 210.

lehnt Büchner mit scharfen Worten ab¹²⁵ und entwickelt u.a. in seiner Novelle *Lenz* eine Poetik des Mitleids:

Was noch die sogenannten Idealdichter anbetrifft, so finde ich, daß sie fast nichts als Marionetten mit himmelblauen Nasen und affektiertem Pathos, aber nicht Menschen von Fleisch und Blut gegeben haben, deren Leid und Freud mich mitempfinden macht, und deren Tun und Handeln mir Abscheu oder Bewunderung einflößt.¹²⁶

Die kreative Aufgabe, ein fiktives Interview oder Streitgespräch zwischen Büchner und Zeh zu verfassen, sollte die Schüler/-innen dazu veranlassen, deren unterschiedliche Poetiken noch einmal selbstständig zu rekapitulieren und in einem imaginären Dialog auf den Punkt zu bringen. Bis auf drei Schüler/-innen reichten alle ihre – wie immer knapp gehaltenen – Texte ein. Die meisten von ihnen liehen Büchner dabei mehr oder weniger ihre eigene Stimme, während sie Zehs Auftritt eng an das Modell von *Fragen zu Corpus Delicti* anlehnten.

Dialogbeispiel Victoria Mutebi, Schülerin

Büchner: Es bleibt mir wohl für immer ein Rätsel, wie Sie, Frau Zeh, die unverschämte Figur der Mia Holl als eine Heldin verkaufen. Eine Revolutionärin, der es kein Stück um das Volk geht und dieses vielmehr abschreckt, als für sich zu gewinnen, ist als keine zu werten. Sie erweist sich meines Erachtens als eine narzisstische Wahnsinnige.

Zeh: Ich bin überrascht, Sie so zu hören, Herr Büchner. Ich bin davon ausgegangen, dass Sie sich mehr oder weniger mit der naturwissenschaftlich-analytischen Mia identifizieren würden. Noch überraschender, wenn nicht erschütternd, finde ich Ihre Schuldzuweisung. Mia Holl ist gezwungenermaßen und keineswegs freiwillig Widerstandskämpferin, denn nicht anders als Woyzeck ist sie Opfer des Systems geworden. Welcher, wenn ich Sie erinnern darf, wirklich ein Wahnsinniger ist.

125 »[...] ich hege [Haß] im vollsten Maße gegen die, welche verachten. Es ist deren eine große Zahl, die im Besitze einer lächerlichen Äußerlichkeit, die man Bildung, oder eines toten Krams, den man Gelehrsamkeit heißt, die große Masse ihrer Brüder ihrem verachtenden Egoismus opfert. Der Aristokratismus ist die schändlichste Verachtung des Heiligen Geistes im Menschen; gegen ihn kehre ich seine eigenen Waffen; Hochmut gegen Hochmut, Spott gegen Spott.« Georg Büchner: Brief im Februar 1834. In: Ders.: *Der Hessische Landbot/Woyzeck*. Oldenbourg Interpretation. Interpretiert von Wilhelm Große. Oldenbourg 1997, S. 72.

126 Georg Büchner: *Die Briefe*. Hg. von Ariane Martin. Stuttgart 2011, S. 32–34.

Büchner: Von Zwang kann nicht die Rede sein. Sie allein hat den Prozess und Moritz' Tod in die Wege geleitet und, *anders* als Woyzeck, kann dies nicht an Unwissenheit oder Verzweiflung liegen, wenn sie als gebildet und wohlhabend charakterisiert wird. Mia Holl verachtet Menschen und ist alles andere als eine Widerstandskämpferin. Ihre Verbundenheit zu Kramer zeigt es schon eindeutig. Sie zeigen die Sicht einer Egozentrikerin, eines selbstdiagnostizierten Übermenschen.

Zeh: Für Mia ist alles in ständigen Widersprüchen gefangen, das gleiche Schicksal hat ihre Beziehung zu Kramer. Obwohl er total entschlossen und sie total unentschlossen ist, sind sie im Kern doch beide Kopfmenschen, weswegen sie sich tatsächlich mit ihm verbunden fühlt. Trotzdem hält sie ihn für einen »Schnüffler« und ihren Gegner.¹²⁷ Ich streite weder Mias eigennützige Motive noch ihren irrationalen Alleingang im Kampf gegen die Methode ab. Doch auch ihr alleiniger Widerstand wird zur Bedrohung für die Methode.

Büchner: Das Schreien eines Einzelnen ist kein Aufstand, sondern vergebliches Totenwerk.¹²⁸

Zeh: Mia ist der Beginn einer revolutionären Welle innerhalb der Gesellschaft. Auch passiv ist sie die Erste, die mit ihren Anhängern öffentlich Widerstand leisten kann. Sie kann uns ein Vorbild sein.

Büchner: Ein Vorbild? Die Vorstellung, dass Menschen ihre körperlichen Empfindungen einfach unterdrücken können und mit etwas Beherrschung auch *Folter* heldenhaft überstehen, erinnert an die Weimarer Klassik und ist nicht nur lächerlich, sondern schon anmaßend. *Woyzeck* zeigt gesellschaftskritisch die schrecklichen Folgen des Pauperismus, während *Corpus Delicti* an Zynismus grenzt. Erschreckend ist, dass sie dafür auch noch gefeiert werden. Niemals hätte ich geglaubt, dass es im Jahr 2009 eine weitere *Juli-Monarchie*¹²⁹ geben würde.

Dialogbeispiel Muye Wang, Schüler

Büchner: Hallo, Frau Zeh. Finden Sie es nicht falsch, Mia als eine Heldin darzustellen? Die Tatsache, dass Mia ihre Ideen als absolut betrachtet und sich als moralisch und intellektuell überlegen sieht und aus diesem Grund sich alleine gegen Kramer stellt, besagt doch das Gegenteil.

127 Vgl. Zeh: Fragen zu *Corpus Delicti*.

128 Vgl. Georg Büchners Briefe.

129 Anspielung auf die von Büchner kritisierte Julimonarchie in Frankreich 1830.

Zeh: Ich bin mir sicher, dass Mia eine Heldin ist. Sie trifft ihre Entscheidungen nach ihrem eigenen freien moralischen Gewissen. Sie kämpft mit ihrem Handeln gegen das autoritäre Regime, das die Freiheiten der Menschen einschränkt. Außerdem ist Mia eine schlaue Person und hält es für nicht notwendig, eine Revolution zu starten, oder sie weiß, dass durch eine Revolution der Staat härter eingreifen würde, was einen Umsturz folglich erschweren würde.

Büchner: Da würde ich absolut widersprechen. Ich bin der Meinung, dass eine Revolution nicht nur besser wäre, sondern dass es die moralische Notwendigkeit gibt, bei schwierigen sozialen Situationen für eine Revolution zu kämpfen. Die unterdrückte Gruppe von Menschen hat das moralische Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung. Es ist notwendig, gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu kämpfen. Wenn Mia eine »schlaue Person« wäre, hätte sie nicht wissen müssen, dass in der Geschichte nur Revolutionen zu ausschlaggebenden Veränderungen geführt haben? Sie hätte doch wissen müssen, dass zum Beispiel die Amerikanische Revolution, die Französische Revolution oder die friedliche Revolution in der DDR zu positiven Veränderungen geführt haben. Des Weiteren muss ich doch wissen, dass sie nicht alleine einen gesamten Staat stützen könnte? Wenn doch, macht das sie nicht zu einer Narzisstin? Was für ein Selbstbild hat sie von sich selbst?

Zeh: Nein, Mia zeigt Empathie. Sie zeigt Empathie gegenüber ihrem Bruder. Sie trauert um ihren Bruder und versucht seinen Namen recht zu machen. Außerdem setzt sie ihr Leben aufs Spiel, um gegen den Staat zu kämpfen. Das tut sie doch auch für ihre Mitmenschen und ihren Bruder. Sagt das nicht genug über ihre Person aus? Macht das Mia nicht zu einer Heldin? Sie ist bereit, für ihren Glauben bzw. das Recht eingefroren zu werden. Macht das aus Mia nicht eine Märtyrerin?

Büchner: Sorgt Mia wirklich für ihren Bruder? Mia ist eine Biologin und ist mit Moritz aufgewachsen. Sie ist älter als Moritz und hat seine Leukämie miterlebt. Als Biologin sollte man doch wissen, dass eine Knochenmarkspende die DNA verändert. Sie hätte doch wissen können, dass Moritz unschuldig gewesen ist. Wieso hat sie sich nicht eingemischt und Moritz' Unschuld beweisen können. Darüber hinaus, anstatt Moritz, ihrem Bruder, zu helfen, seine Unschuld zu beweisen, hat sie ihm eine Angelschnur gereicht und ihm zum Selbstmord bzw. zum Tod verholfen. Dabei wusste sie doch, dass Moritz unschuldig ist. Für mich sieht es eher so aus, als hätte Mia andere Intentionen gehabt. Außerdem ist es äußerst arrogant, sich selbst als Märtyrer zu bezeichnen, wie Mia es tut. Normalerweise entscheiden das Volk bzw. die Gesellschaft nach dem Tod, ob man ein Märtyrer ist oder nicht. Mia hingegen ist nicht mal gestorben und bezeichnet sich selbst so. Sie weigert sich bei ihrem angeblichen »Kampf« gegen die Methode, Hilfe von Rosentreter oder anderen zu holen.

Sie kämpft lieber alleine und fühlt sich überlegen. Sie hält sich für etwas Besseres. All diese Sachen machen Mia für mich zu einer Antiheldin.

Dialogbeispiel Felicia Brodka, Schülerin

Büchner: Liebe Juli Zeh, ich habe mitbekommen, dass ihre Literatur des 21. Jahrhunderts in hohen Tönen gelobt und sehr geschätzt wird. Ich bin sicher, Sie erhalten diese positive Kritik zurecht, jedoch sind bei mir auch Fragen aufgekommen, über die ich sehr gerne mit Ihnen ins Gespräch kommen würde.

Zeh: Lieber Georg Büchner, auch Sie waren durchaus ein großartiger Schriftsteller. Ich würde mich sehr gerne mit Ihnen austauschen. Was interessiert Sie denn besonders?

Büchner: Ich habe mich sowohl intensiv mit ihrem Roman »Corpus Delicti – Ein Prozess« als auch ihrem Interview bezüglich des Buches auseinandergesetzt. Auch wenn ich besonders Ihr Talent zum Schreiben loben muss, stimme ich mit manchen Positionen ihrerseits nicht ganz überein. Zum Beispiel frage ich mich, wie können Sie in Ihrer kreierten Romanfigur Mia Holl eine Heldin sehen? Mia Holl ist zwar auch wie Woyzeck Opfer eines Systems bzw. einer Gesellschaft geworden, jedoch ist sie so auf sich selbst fixiert, dass sie alle anderen um sie herum außer Heinrich Kramer, die ebenso Opfer des Systems sind, nicht interessieren. Wie können Sie solch einen Charakter als Ideal für ihre Leserschaft darstellen?

Zeh: Mia Holl ist für mich durchaus eine Heldin und stellt eine Vorbildfunktion dar. Sie wird Opfer eines Systems, das jegliche menschliche Freiheit einschränkt, weil sie sich irgendwann dazu entscheidet, nicht mehr die Regeln des Staates zu befolgen. Doch sie leistet bis zum bitteren Ende Widerstand, steht für die Rechte der Gesellschaft ein und unterzieht sich sogar extremer Folter, ohne psychisch zugrunde zu gehen.

Büchner: Genau das hat mich auch verwundert! Einer meiner bedeutendsten Überzeugungen ist, dass das Bewusstsein vom Sein bestimmt wird und nicht andersherum. Wie können Sie die Methode der Folter als so etwas Harmloses inszenieren? Ist das nicht sogar fast zynisch? Ein Mensch, dem minutenlang Stromschläge versetzt werden, leidet so stark, dass ebenso seine Psyche in höchstem Maß belastet und geschädigt wird. Folter ist aus gutem Grunde eine so wirksame Methode. Doch warum kann Ihre Hauptfigur nach kurzer Zeit wieder so gesund denken und sich Argumentationen mit Kramer stellen, worin sie generell den einzigen Sinn ihres Daseins sieht?

Zeh: Ich kann verstehen, dass Sie finden, ich hätte es geringfügig zu wenig dramatisch und prägend dargestellt. Zynisch würde ich das jedoch keinesfalls nennen. Ich habe sehr wohl beschrieben, wie Mia unter Schmerzen gelitten hätte. Ich habe jedoch auch eine Gegenfrage an Sie! Ich verstehe Ihre Kritik an Mia Holl nicht, wenn Woyzeck doch selbst nicht für die Gesellschaft einsteht und versucht etwas zu verändern. Er ist derjenige, der sich jeglicher Verantwortung entzieht und am Ende seine eigene Freundin tötet!

Büchner: Das jedoch liegt nicht an Woyzeck selbst. Er als Bürger der Unterschicht hat keinerlei Möglichkeiten, sich zu wehren. Die mächtigen Menschen der Gesellschaft schränken ihn so in seiner Willens- und Handlungsfreiheit ein und nutzen ihn aus, dass er nichts mehr tun kann und an der Aristokratie zugrunde geht. Mia Holl hingegen hätte trotz ihrer Situation genug Möglichkeiten gehabt, zu handeln und für die Gesellschaft einzustehen. Sie hätte durchaus die Unstimmigkeit über Moritz' angeblichen Mord beseitigen und den Fall auflösen können. Sie hätte ebenfalls Rosentreters strategisch durchdachten Plan verfolgen können. Des Weiteren hätte sie die Chance gehabt, sich an das Volk zu wenden, und die Menschen vollständig auf ihre Seite ziehen können, um eine Widerstandsbewegung zu starten. Doch anstatt etwas zu tun, hat sie nur an sich selbst gedacht. Auch finde ich schade, dass Sie dem Leser durch die ideale Geliebte und das Interview so wenig Interpretationsspielraum lassen und jede Idee und jeden Gedanken der Charaktere erklären. Ich bin der Meinung, Literatur ist dazu da, die Menschen dazu zu bewegen, das Geschriebene auf ihre Art aufzufassen. Aber ich sehe ein, dass es in diesem Punkt wahrscheinlich einfach Meinungsverschiedenheiten gibt. Ich danke Ihnen trotzdem für die Darlegung ihrer Sichtweisen und wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.

Zeh: Vielen Dank für die interessanten Fragen und Ihnen ebenso alles Gute!